

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 128.

Samstag, den 2. November 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Durchaus nicht zu empfehlen

ist für Frauen und Kinder der ständige Genuß starken Bohnenkaffees. Die Erfahrung hat dies Tausende gelehrt und sie zu Kathreiners Malzkaffee greifen lassen, dem einzigen wahrhaft als gesund erprobten Kaffee-Ersatz und Zusatz.

### Niederfranz Wildbad.



Die ordentliche jährliche  
**General-Versammlung**  
findet am  
Samstag, den 2. November  
abends 8 Uhr  
im Lokal (Sonne) statt.

Hiezu werden die verehrt. aktiven und passiven Mitglieder zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht des Vorstandes;
- 2) Rechenschaftsbericht des Kassiers;
- 3) Neuwahlen;
- 4) Verschiedenes.

Der Ausschuss.

Alle im Jahre

**1876 Geborene**

Schulkameraden werden auf  
Samstag, den 2. November ds. Js.  
abends 8 Uhr  
in das Gasthaus z. Hirsch  
zu einer Besprechung freundlichst eingeladen.  
S. A.: Karl Kallsch.

### Laden-Gesuch.

Auf April 1902 event. auch früher wird  
in guter Lage ein Laden zu mieten gesucht.  
Gefl. Offerte sind erbeten unter K. K.  
59 postlagernd Wildbad.

### Rekruten-Verein.

Sonntag, den 3. November 1901  
nachmittags präzis 1/2 Uhr

### Versammlung

in der Restauration von Fr. Rapp  
(Nebenzimmer)

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.  
Der Vorstand.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während der langen schweren Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Philippine Haller,**  
geb. Gilbert,

sowie für die vielen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte wie auch den Herren Trägern spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen seinen innigsten Dank aus

der trauernde Gatte:

**J. Haller mit Sohn.**

Anfangs nächster Woche trifft ein Waggon garantiert reinen

## Neuen Wein

ein (per Liter 25 S) und nimmt Bestellungen hierauf entgegen.

**Karl Tubach.**

Große Ersparnisse im Haushalte mit



der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w., ebenso Maggi's Gemüse- u. Kräftsuppen. Stets frisch zu haben bei Daniel Treiber, Könia-Karlstr. 96.

Wirklich scharf, gesunde, leichte

## Italiener-Hühner

sind stets zu haben bei Adolf Blumenthal, Geflügelhg.

## Verloren

ging am Freitag, den 25. Oktober auf dem Wege von Wildbad nach dem Kohlhäusle ein

### Schützenhäler

mit dem Bildnis „König Karl von Württemberg“.

Der Finder wird gebeten solchen gegen 2 M. Belohnung in der Expedition ds. Blts. abzugeben.

## Eine kl. Wohnung

für 1 Person hat zu vermieten.  
Wer? sagt die Redaktion.



Angriff genommen. Der Zweck des Unternehmens ist die Erstellung einfacher, solider Ein- und Zweifamilienhäuser mit 6-9 Zimmern zum Vermieten oder Verkaufen; der Kaufpreis für ein vollständig möbliertes Haus beträgt 12-25000 M. Damit wird den vielseitigen, von Jahr zu Jahr wachsenden Nachfragen nach Sommer-, wie auch nach ständigen Familienwohnungen in Freudenstadt wo sich schon eine Reihe fremder Familien niedergelassen hat, in erwünschter Weise Rechnung getragen. — Die neuen Straßen zum Stadtbahnhof gehen ihrer Vollendung entgegen.

Urach, 28. Okt. Die hiesige Firma Ferd. Rühle u. Cie., mechanische Kleiderfabrik ist in Konkurs geraten. Die Passiva sollen 170000 M betragen.

Aus dem Oberamt Vöhringen, 28. Okt. Ein armer Reisender stahl in Hürbel dem Forstwart einen Feldstecher aus dem Rucksack, verkaufte den Feldstecher an Wirt Dreher in Schöneburg und vertrank den Erlös dafür in Bier und Schnaps, als die Wirtin auf einige Augenblicke das Wirtschaftszimmer verließ nahm der Tagdieb 8 M aus der Kasse, er wurde jedoch bald darauf verhaftet.

— Marzell. In der Nacht vom 24./25. Oktober wurde auf dem Weg nach Langensalzbach ein Schindelbauer, der 200 M bei sich trug, überfallen, mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und unter dem Rufe „Geld her!“ seines Geldes beraubt. Der Thäter soll ein Sohn angesehenen, ordentlicher Wirtheleute der Gegend sein. Es heißt, er sei mit dem G. lde flüchtig. Die Gendarmerie hält eifrig Nachforschungen.

Aus Franken, 29. Okt. (Ueberfallen.) Bei Herrrieden überfielen verschiedene Männer einen Postwagen im Walde. Zufällig saß in demselben ein Gendarm, der dem Postillon zu Hilfe eilte und blank zog. Einer der Angreifer wollte dem Gendarmen die Waffe entreißen, zerschchnitt sich aber die Hand vollständig und konnte so verhaftet und eingeliefert werden.

— Eine angebliche Aeußerung des Kaisers in der Frage der neuen Handelsverträge wird von verschiedenen freisinnigen Blättern, wie von der „Königsb. Hart. Ztg.“ und von der „Voss. Ztg.“, angeführt. Derselbe soll ungefähr so gelaunet haben: „Kommen keine Handelsverträge zu Stande, so schlage ich alles kurz und klein.“ Allerdings wird der Kaiser nicht direkt als der Urheber dieser behaupteten Aeußerung bezeichnet, doch sind die betreffenden Mitteilungen derartig gehalten daß sie eben nur auf den Monarchen zielen können. Ein Mitglied des Reichstages soll der Gewährmann der erwähnten freisinnigen Presseorgane bezüglich dieser angeblichen allerhöchsten Aeußerung sein, in dessen muß einstweilen dahin gestellt bleiben, ob wirklich derartige Worte des Kaisers gefallen sind.

Leipzig, 30. Okt. Reichstagsabgeordneter Dr. Schönlanke ist heute früh gestorben.

Zürich, 27. Oktober. (In den Krallen des Panther.) Vor einigen Tagen ereignete sich in St. Gallen in der Menagerie Schloß eine aufregende Scene. Ein 10 Jahre altes Mädchen wollte auf einem dem Publikum sonst verbotenen erhöhten Platze der Dressur einer Löwin und eines Panthers zusehen. Das Mädchen war im Begriffe, sich an einer Eisenstange des Käfigs zu halten, sah dann aber die Gefahr ein und wandte sich um. In diesem Moment stürzte der Panther gegen das Eisengitter, langte mit

den Zähnen zwischen den Eisenstäben hindurch und verhaakte mit seinen Krallen das Kind im Rücken. Ein Schrei des Mädchens und das aufmerksam gewordene Publikum erkannte sofort die Gefahr; ein panischer Schrecken durchfuhr die Reihen der Zuschauer. Sofort eilten die Menageriewärter an den Käfig und schlugen auf das wütende Tier los, um ihm das Mädchen zu entreißen. Eben wollte der Panther seinen Kopf zwischen den Eisenstäben hindurchzwängen, als die im Käfig anwesende Tierhändlerin Fräulein Flora sich auf das Tier stürzte, es am Genick u. Schwanz packte und mit Ausbietung aller Kräfte in den Käfig zurückzog — das Kind war gerettet.

Bremen, 28. Okt. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“, der am vorigen Dienstag 12 1/2 Uhr mittags, von New-York abging, traf nach einer ausgezeichneten Reise bereits heute nachmittag 3 Uhr 8 Minuten in Plymouth ein. Der Dampfer legte die Reise von New-York nach Plymouth in 5 Tagen 10 Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 22,88 Seemeilen in der Stunde zurück.

London, 28. Okt. „Daily Mail“ meldet aus Blomfontein: Alles Geld, das von den Buren bei den Banken im Oranje-Freistaate deponiert wurde, ist beschlagnahmt worden und soll zur Bezahlung von Kosten der Gefangenenlager dienen.

London, 28. Okt. Wie aus Middelburg (Kapkolonie) vom 8. Okt. gemeldet wird, ließ der Oberst Gorringe einige Gefangene, die Kaskuniformen trugen, durch das Kriegsgericht summarisch aburteilen und erschließen.

Pretoria, 29. Okt. Neutermeldung. Louis Botha entging der Gefangennehmung durch den Obersten Remington mit knapper Not. Die Engländer überraschten sein Lager. Botha entkam mit nur wenigen 1000 Yards Vorsprung und büßte Hut, Revolver und Pistole ein, welche den Engländern in die Hände fielen. 10 Buren wurden gefangen genommen. Botha hat einen kleinen Rest der Truppen bei sich, die kürzlich Natal bedrohten; die übrigen sind zerstreut.

London, 30. Okt. Lord Kitchener meldet aus Pretoria: Am 27. Oktober traf Oberst Williams nördlich von Balmoral auf das Kommando Muller's. 4 Buren wurden getödtet, 54 gefangen genommen und 36 Wagen erbeutet.

Rouen, 28. Okt. Die hiesigen Hafenarbeiter versammelten sich gestern. Sie erklärten sich einstimmig für die Boykottierung der englischen Schiffe. Sie verlangten ferner den Zusammentritt eines Kongresses der Dockarbeiter von ganz Europa, um allgemein die Ladung und Lösung der englischen Schiffe zu verhindern und England zu zwingen, dem Kriege in Südafrika ein Ende zu machen.

Bei aller Sympathie, die man dem Plane der holländischen Hafenarbeiter, die englische Schifffahrt zu boykottieren, um dadurch für die Buren den Frieden zu erzwingen, entgegenbringt, ist die holländische Presse doch fast einstimmig in der Beurteilung des Projekts, da es praktisch unausführbar ist. Eine solche Bewegung würde, wenn allgemein durchgeführt, für die ganze Welt, eine Katastrophe schlimmster Art bedeuten. Denn da die englische Handelsflotte aus 35 000 Schiffen,

worunter 13 000 Dampfer, besteht, sämtliche übrigen Handelsflotten aber nur 85 000 Schiffe, worunter 15 000 Dampfer, umfassen, würde etwa die Hälfte des Weltverkehrs plötzlich unterbunden sein, wollte man die englische Schifffahrt boykottieren, so daß eine ungeheure wirtschaftliche Krise in den meisten Ländern eintreten würde. England würde auf die Dauer einem solchen Zwange weichen müssen, zuvor könnten aber andere Länder sehr geschädigt werden.

Trotz dieser Beurteilung des Boykottplanes der Amsterdamer Arbeiter in der holländischen Presse, findet das Projekt im Volke viel Beifall und Förderung. In verschiedenen Orten haben sich bereits Propagandakomitees gebildet. Der vorläufige Ausschuß der Transportarbeiter teilt mit, daß das Für und Wider des Plans nochmals eingehend geprüft worden sei und daß die Arbeiter beschloßen hätten, ihn auf jeden Fall zu verwirklichen. Aus verschiedenen Häfen des Auslandes, speziell aus Hamburg seien Beifallserzeugungen eingelaufen. — In Amsterdam soll eine Versammlung aller Arbeitervereinsvorstände stattfinden, um zu dem geplanten Boykott gegenüber englischen Schiffen Stellung zu nehmen.

Auburn, 29. Okt. Ezolgosz wurde heute vormittag 7 1/2 Uhr mittelt Elektrizität hingerichtet. Als Ezolgosz auf dem elektrischen Stuhle saß, sagte er: Er empfinde keine Reue über die That. Er bedauere nur, daß er seinen Vater nicht mehr gesehen habe. Nachdem der Strom dreimal eingeschaltet war, wurde der Tod bekannt gegeben.

New-York, 29. Okt. Die Familie des Ezolgosz schien geneigt zu sein, seinen Leichnam oder seine Kleider einem Schaubudenbesitzer, der 5000 Dollars für den ersteren oder den letzteren bot, zu verkaufen, indessen bewogen die Gefängnisbehörden den Bruder des Ezolgosz, eine Verzichtleistung zu unterschreiben, so daß die Leiche sofort nach der Obduktion in eine Kalkgrube gelegt wird. Ezolgosz wies alle Priester ab und ersuchte seinen Bruder, darauf zu sehen daß niemand an seiner Leiche bete. Er ersuchte den Gefängnisdirektor, zu gestatten, daß sein Bruder und sein Schwager bei der Hinrichtung zugegen sein dürfen, indessen wurde dies abgelehnt. Ezolgosz hatte in der Nacht einen starken nervösen Anfall.

(Weßhalb Deutschland burenfreundlich ist.) Aus dem Leben des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. v. Siemens erzählt man der „Frankf. Ztg.“: „Im vergangenen Jahre ward. Dr. v. Siemens war zur kaiserlichen Frühstückstafel geladen, an der außerdem noch der König von Württemberg mit seinem Schwiegerjohn, dem Erbprinzen von Wied, teilnahm. Das Gespräch kam auf den Transvaalkrieg. Der Kaiser meinte, er könne sich die in ganz Deutschland hervorbrechende Begeisterung für die Buren nicht erklären: „Wo kommt sie nur her?“ Die Sache ist sehr einfach zu erklären“, meinte Dr. von Siemens, „die Begeisterung für die Buren ist so groß, weil die Frauen und Kinder für die Buren sind. In meiner Familie ist es so und so wird wohl überall sein.“ Der Kaiser schlug sich lachend auf das Knie: „Sie haben Recht, lieber Siemens, in meiner Familie ist es gerade so. Von den Frauen kommt die Buren-Begeisterung. Auch die meine kann morgens die Zeitungen kaum erwarten, die ihr die Siege der Buren melden.“

## Das neue Verfahren gefahrloser Acetylen-Erzeugung der Gasindustrie Ulm a. D.

vorgeführt am 14. September 1901 auf dem Exerzierplatz in Ulm vor den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden.

Das fortschreitende Bedürfnis nach besserer Beleuchtung war es, welches einen bedeutenden Aufschwung der Beleuchtungstechnik hervorrief. In größeren Städten ist Steinkohlengas und Elektrizität zur allgemeinen Beleuchtung geworden.

Trotzdem nun heute gerade der Zug herrscht, Fabriken auf das flache Land zu legen, obgleich der Städter seine Mußstunden nahezu ganz auf dem Lande verlebt, und so dort das Bedürfnis nach besserer Beleuchtung zu Tage tritt, war bis jetzt hier die Beleuchtungstechnik nicht im Stande, gleichen Schritt mit den größeren Städten zu halten.

Kohlengas, welches nur für größere Anlagen rentabel ist, kommt für kleine Plätze gar nicht in Betracht, währenddem Elektrizität nur dort in Frage kommt, wo eine billige Wasser- oder sonst eine überschüssige Kraft vorhanden ist.

Für ganz kleine Anlagen, wie z. B. 10 15 und 20 Flammen ist es überhaupt ausgeschlossen, eine elektrische Lichtanlage zu bauen, da die Ausgaben nicht im Verhältnis zu der Leistung stehen.

Andere Beleuchtungsmittel wie z. B. Petroleum, Spiritusglühlicht oder Benzin u. sind in ihrer Bedienung und in ihrer Instandhaltung so umständlich, daß sie nur dort in Frage kommen, wo es sich vielleicht um eine oder auch zwei Flammen handelt.

Das Bedürfnis geht eben im allgemeinen dahin, nicht nur eine schöne, sondern auch bequeme Beleuchtung zu haben.

Im Acetylenlicht ist, und jedenfalls auch mit Berechtigung, angenommen worden, daß es dasjenige Licht ist, welches das Zwischenglied zwischen der großen Zentralbeleuchtungsanlage und der einzelnen transportablen Lampe bildet, denn unzweifelhaft dürfte es sein, daß das Acetylenlicht das einzige Beleuchtungsmittel ist, welches für den Privatmann als kleine und mittlere Anlage ausgebildet werden kann. Zieht man vollends in Betracht, daß gerade derartige Anwesen, die Beleuchtungsanlagen bedürfen, die zwischen Einzelflammen und großen Centralanlagen stehen, den größten Teil des Continents einnehmen, so ist jedenfalls nicht zu viel gesagt, wenn man das Acetylenlicht ein Licht der Zukunft nennt.

Zieht man nun eine Parallele zwischen dieser Beleuchtungsart und der tatsächlichen Verbreitung bis heute, so muß man fragen: Woran liegt es, das das Acetylenlicht nicht schon allgemein eingeführt ist?

Als Antwort wird stets die Explosionsgefahr des Acetylen genannt! Wenn nun auch diese Antwort nicht ganz unberechtigt ist, da tatsächlich schon viele Acetylenexplosionen vorgekommen sind, so ist es doch wissenschaftlich nachgewiesen, daß Acetylen an und für sich nicht explosibel ist, und daß nur die Methode seiner Herstellung und Verwendung eine Gefahr mit sich bringen kann.

Alle Explosionen, welche bis heute bei Acetylenbeleuchtungsanlagen stattgefunden haben sind ohne Ausnahme auf zweierlei Erscheinungen zurückzuführen:

Entweder hat die Explosion im Apparat selbst, oder in dem Raume, in dem er aufgestellt war, stattgefunden.

Beide Explosionen entspringen der gleichen Ursache, dem Acetylenluftgemische.

Dem Laien wird auch sofort klar sein, daß jedes Gas, auch Acetylen, nur dann brennen kann, wenn es mit Luft genügend vermischt ist; denn wäre Gesagtes nicht Tatsache, so müßten alle Gasleitungen explodieren, wenn an irgend einer Stelle der Leitung das Gas angezündet wird, aber dort hat man gerade den schlagenden Beweis, daß das Gas eben nur dort brennt, wo es mit der Luft in Berührung kommt, also an der Ausströmungsstelle.

Tatsächlich war es aber bis heute nicht möglich, Acetylen luftfrei so herzustellen, daß ein Acetylenluftgemische vermieden werden konnte. Da zur Acetylenherzeugung Wasser notwendig ist, mußte der Acetylenherzeugungsapparat in frostigeren Räumen aufgestellt werden und wurde bei einer eventl. Gasentweichung das Gas im Apparateraum aufgefangen. Hierdurch bildet sich in dem Raum jedesmal das verhängnisvolle Acetylenluftgemische.

Auch war es bis heute nicht möglich, einen Apparat so zu konstruieren, daß der Zutritt von Luft in den Apparat selbst bei der Bedienung ausgeschlossen war.

Wenn es nun gelingt, das Gasluftgemische in jeder Weise zu vermeiden, so ist die Explosionsfrage des Acetylen gelöst.

Diese Lösung könnte jedoch nach dem Gesagten nur dadurch möglich werden, daß die Apparate selbst nicht mehr in Gebäuden untergebracht werden zu brauchen, um ein Erfrieren zu verhüten, andererseits eine Bedienung wenn auch fahrlässig, kein Luftgemische in den Apparat selbst gestatten würde.

Alsdann ist das Acetylen dem großen Publikum als allgemeines Beleuchtungsmittel zugänglich gemacht.

Tatsächlich ist es der Gasindustrie Ulm gelungen, durch eine Methode Acetylen herzustellen, welche verhindert, daß weder auf fahrlässige, noch auf böswillige Art ein Gasluftgemische herbeigeführt werden kann und die Folge ist die Beseitigung aller Acetylenexplosionen.

Am 14. September a. o. wurde dies neue Verfahren zum ersten Male in der Öffentlichkeit auf dem Exerzierplatz in Ulm den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden gezeigt. Vertreter waren der Württ. Regierungspräsident, der Gouverneur von Ulm der Oberbürgermeister von Ulm und Neu-Ulm, die Handelskammer sowie fast alle technischen und sonst interessierten Behörden.

Nachdem der Vertreter der Firma, Herr Römer, in großen Zügen die früheren Versuche des Direktors der Firma, Herr Gohmann, sowie des Professors Piclet luftfreies Acetylen zu erzeugen geschildert, und durch praktische Demonstrationen dargethan hatte, daß bei diesen Konstruktionen unter gewissen Umständen wie z. B. bei der Neubekleidung und Säuberung des Entwicklers sowie beim Ablassen des Verzäugungswassers doch Luft zum Acetylen gelangen und so eine Explosionsgefahr entstehen konnte, ging der Redner auf das neue Verfahren näher ein. Er wies nach, daß die beiden noch so jetzt ungelösten Fragen, Acetylen auch bei leichtsinnigster Behandlung gefahrlos zu erzeugen, einmal in

der Vermeidung des gefährlichen Acetylenluftgemisches im Apparat selbst beruhten, während die Erklärung der genial erdachten Frostfahrscheinlichkeit es klar machte, daß die zweite und letzte Frage gelöst sei durch den Wegfall der früher unumgänglich notwendigen Aufstellung in irgend einem frostigeren Raum. Durch Fesselung der bei der Bildung des Acetylen frei werdenden Wärme hat Gohweiler ohne jede kostbillige Einrichtung dies Problem gelöst.

Ein leises Bangen beschlich wohl die Versammlung, als der Redner jetzt dazu schritt, die Ungefährlichkeit des luftfreien Acetylen zu beweisen, indem er in den Gasometer ein großes Loch schlug und das ausströmende Acetylen direkt am Gaskeßel entzünden ließ. Mancher hatte vielleicht im Stillen gedacht, der Apparat werde jetzt in donnerähnlichem Krach in die Luft fliegen und war hoch erstaunt, nur eine armdicke, sonst aber unschätzbliche Flamme hoch emporsteigen zu sehen.

Allgemein wurde, hauptsächlich aber von technischen Sachverständigen die Lösung des Problems anerkannt.

Unzweifelhaft ist es, daß durch den Ulmer Apparat, den die Firma unter dem Namen „Ulmer Spag“ in den Handel bringt, während sie das in demselben erzeugte, total luftfreie Acetylen „Ulmer“ Gas nennt die ebenso verbreitete als nunmehr unberechtigte und die Acetylenindustrie schwer schädigende Furcht vieler Interessenten vor der vermeintlichen untillgbaren Explosionsgefahrlichkeit wesentlich gemindert wurde.

Gohweiler hat sich hiedurch unzweifelhaft das Verdienst erworben, einer noch jungen nach Lage der Verhältnisse sehr schwer arbeitenden Industrie die Wege in ungeahnter Weise geebnet zu haben, was am besten bei der Ueberlegung, daß jetzt Villen, Fabriken, Bahnhöfe und selbst kleine Städte mit minimalen Kosten eine Centralbeleuchtungsanlage sich herstellen können, klar wird, denn dadurch, daß der Ulmer Spag jede Schuttbaulichkeit überflüssig macht, ist seine Verwendung in bescheidenen Mitteln ermöglicht und sehen sich selbst jetzt die kleinsten und abgelegensten Kommunen in der Lage, sich mit dem modernen, prachtvollen „Ulmer Gaslicht“ zu versehen.

### V e r s c h i e d e n e s .

.. (Ungerecht.) Strolch (der seine Papiere in Empfang genommen hat): „Natürlich nur die schlechten Seiten sind hier angeführt, daß ich so und so oft schon bestraft bin; davon, daß ich schon 'n Duzend mal freigesprochen worden bin, steht hier nichts drin!“

.. (Beim Wortwechsel.) „Ich begreife nicht, daß Sie immer noch streiten. Einen anständigen Menschen erkennt man doch daran, daß er ein Unrecht einzieht!“ — „Gewiß, das thue ich ja auch. Ich sehe Ihr Unrecht vollständig ein!“

.. (Trumpf.) „... Weißt du, lieber Bruder, mein Zukünftiger muß alle guten Eigenschaften haben, in jeder Beziehung vollendet sein — dabei bleib' ich steh'n!“ — „Nein, Anno — sitzen!“

.. (Druckfehler.) (Aus einem Roman.) Endlich nach zwei erwartungsvollen Stunden kam er, um seine hörende Frau abzuholen. — Der Gatte hatte viel unter den Putzankfällen seiner Gattin zu leiden.